

Kapitel 17 aus der „Geschichte der Kirche in 100 Reportagen“ von Josef Holzer (1979)

Mohammed, der "Prophet Allahs"

Der Islam, der in kürzester Zeit das Christentum im Orient fast ausgerottet hat und auch in Europa durch "Heilige Kriege" die Existenz der hier noch jungen Kirche Jahrhunderte lang tödlich bedrohte, geht auf "Offenbarungen" zurück, die Mohammed von Gott Allah empfangen haben will.

Geboren in Mekka

Mohammed wurde um das Jahr 570 in Mekka geboren. Sein Vater Abdallah war ein kleiner Kaufmann, der zwei Monate nach der Geburt Mohammeds auf einer Geschäftsreise nach Medina starb. Mekka bildete den wirtschaftlichen Mittelpunkt der arabischen Halbinsel, in Mekka befand sich auch ein seltsamer Meteorstein, der damals schon seit Jahrhunderten das Nationalheiligtum aller Araber darstellte. Dieser heute schwarze Stein - eingemauert in der Oestecke der Kaaba, eines würfelförmigen Gebäudes - soll ursprünglich schneeweiß gewesen, dann aber durch die Sünden der Menschen schwarz geworden sein. Eine alte Legende erzählt, Gott habe diesen Stein dem Adam mitgegeben, als er ihn aus dem Paradies vertrieb. Anfänglich war der Stein nur dem einen Gott geweiht, zur Zeit Mohammeds aber war er mit 350 Götzenbildern behängt, was Mohammed von Jugend an als ein großes Ärgernis empfand.

Mohammeds Erbteil nach dem Tode seines Vaters bestand aus fünf Kamelen und einer Sklavin. Als wenige Jahre später auch seine Mutter starb, lebte Mohammed bei einem Großvater und nach dessen Tod bei einem Onkel. Als junger Mann trat er in den Dienst einer reichen Kaufmannswitwe, die um fünfzehn Jahre älter war als er, sich aber dennoch nicht scheute, dem 25jährigen Mohammed ihre Hand anzubieten. Mohammed wird als "schönster" junger Mann von Mekka geschildert. Seine Haut soll die "weißeste" von allen gewesen sein. Zuweilen wird jedoch auch behauptet, daß er an Epilepsie gelitten habe.

Mohammed nahm das Angebot seiner Herrin an, entthob es ihn doch aller materiellen Sorgen für die Zukunft. Die mangelnde Jugend seiner Frau machte er dadurch wett, daß er später noch dreizehn andere Frauen heiratete. Nach geltendem Brauch konnte jeder Mann so viele Frauen haben, als er sich leisten konnte. Die Frau galt als eine "Sache" des Mannes, der sie jederzeit auch wieder fortschicken konnte, auch aus nichtigen Gründen, etwa wenn sie schnarchte oder im Schlafe sprach. Mohammed beschränkte später die Vielweiberei auf vier Frauen pro Mann, die Sklavinnen des Mannes nicht mitgerechnet, die ihrem Herrn gleichfalls jederzeit zur Verfügung stehen mußten. Für Mohammed selbst galt die Beschränkung auf vier Frauen jedoch nicht.

Seine Reisen führten Mohammed als Kaufmann auch mit Juden und Christen zusammen, deren Religionen ihn darin bestärkten, nur den einen Gott zu

verehren, den die Araber "Allah" nannten. Deshalb lautet der erste Glaubenssatz seiner Religion: "Es gibt keinen Gott außer Allah."

Mohammed stellte sich Allah jedoch als einen Gott vor, der das Leben der Menschen bis ins letzte Detail vorausbestimmt hat. Da dieser Vorausbestimmung ("Kismet") kein Mensch entkommen könne, sei er aufgefordert, sich ihr bedingungslos zu fügen. Diese absolute "Ergebung" ("Islam") in den Willen Gottes hat der von Mohammed begründeten neuen Weltreligion den Namen gegeben.

Der Koran

Sein Umgang mit Juden und Christen ließ Mohammed ferner zur Überzeugung kommen, daß die Araber ähnlich wie die Juden und Christen zu ihrer Rettung eines Heiligen Buches bedurften. Was das Alte Testament für die Juden und das Neue Testament für die Christen ist, sollte für den Mohammedaner der Koran sein.

Der Koran ("Hersagung", "Verlesung") ist kein dogmatisches Lehrbuch, sondern eine Darlegung von Pflichten, die das Leben des gläubigen Moslems bis in den Alltag hinein bestimmen. Wie Benedikt durch seine Mönchsregel den suchenden Germanen ein Ziel und einen Weg zeigte, so wurde der Koran zur "ungeheuren Gestaltungskraft im Leben der vom Islam eroberten Völker" (G. Mensching). Der Koran entstand allmählich. Sooft Mohammed eine "Offenbarung" hatte, ließ er diese auf einzelne Blätter schreiben und bekanntmachen. Nach seinem Tode sammelten seine Nachfolger diese Blätter, und im Jahre 650 stellte Kalif Othman sie zum offiziellen Heiligen Buch des Islams zusammen.

"Ein frecher Lügner"

In Mekka wandte sich Mohammed vorerst gegen den Vielgötterglauben und stieß sofort auf erbitterten Widerstand. Man hielt seine "Offenbarungen" für eine eigene Erfindung und warf ihm vor, den überkommenen Glauben zu lästern. Ein wesentliches Argument gegen ihn aber war seine niedrige Herkunft. "Sollte gerade ihm die Ermahnung unter uns zugekommen sein?" fragten sich die einflußreichen Bürger Mekkas und gaben darauf die Antwort: "Nein, er ist ein frecher Lügner." Der Mißerfolg in Mekka ließ Mohammed beschließen, seine Heimatstadt zu verlassen und nach Medina auszuwandern, wo ihm die dort lebenden Araber angeboten hatten, ihn wie einen Stammesangehörigen zu schützen. Diese "Hedschra" ("Verlassen der Verwandtschaft") im Jahre 622 war weniger eine Flucht, als vielmehr ein Rückzug, der für Mohammed aber von so großer Bedeutung wurde, daß seine Anhänger mit ihr eine neue Zeitrechnung beginnen ließen.

Der "Prophet"

Eine weitere Erkenntnis Mohammeds war die, daß auch Araber einen "Propheten" aus ihren eigenen Reihen brauchten, um zu ihrem Heil zu kommen. Für die Juden war Mose "der Prophet", für die Christen war es Christus. Für die Araber sollte es Mohammed selber sein: Als er vierzig Jahre alt war, begann er die Einsamkeit zu lieben und sich auf den Berg Hira bei Mekka zurückzuziehen, berichtet der Koran. Und dort geschah es, daß ihm in der "gesegneten Nacht" der Erzengel Gabriel erschien und ihm mitteilte:

"Du bist der Prophet Gottes!" Und sein Auftrag war: "Steh auf und warne!" Denn die Völker seien von Allah abgefallen und gingen geradewegs dem göttlichen Zorngericht entgegen.

Der "Heilige Krieg" begann

In Medina wurde Mohammed zum politischen Organisator, zum Heerführer und Staatsmann. Mit einer Schar von Anhängern überfiel er zunächst Karawanen und raubte sie aus. Im "Jahre zwei" der islamischen Zeitrechnung - also zwei Jahre nach der Hedschra - kam es zur ersten Schlacht bei Bedr, und zwar gegen die Kureischiten, gegen die Herren von Mekka, die ihn seinerzeit dazu getrieben hatten, Mekka zu verlassen. Obwohl der Feind dreimal stärker war als seine eigene Truppe, blieb doch er der Sieger. Weitaus bedeutsamer als dieser Sieg war für die Menschheitsgeschichte und auch für die christliche Kirche aber die unselige Schlußfolgerung, die Mohammed aus seinem Sieg zog: "Nicht ihr erschlugt sie", schreibt er im Koran, "sondern Gott schlug sie." Damit war die Idee vom "Heiligen Krieg" geboren, den Mohammed später seinen Anhängern mit folgender Begründung zur Pflicht machte:

"Ein Tropfen Blut in Gottes Sache vergossen, eine Nacht in Waffen zugebracht, ist mehr wert, als zwei Monate Fasten und Beten. Wer in der Schlacht fällt, dessen Sünden sind vergeben. Am Tage des Gerichtes werden seine Wunden glänzen wie Leuchtkäfer und riechen wie Moschus. Ihn empfangen die ewig schönen Gärten des Paradieses. Hier ruht er auf seidenen, mit Gold durchwirkten Kissen. Flüsse von Honig, Wein und Milch umgeben ihn. Herrliche Speisen sind zu seinem Genuß bereitet. Zu ihm gesellen sich Jungfrauen mit großen schwarzen Augen, schön wie Rubine und Perlen, in blühender Jugend und von zarter Empfindsamkeit." Solche Versprechungen einer nie endenden Wollust jenseits des Todes gab dem "Heiligen Krieg" eine ungeheure Stoßkraft. Sie erklärten, wieso Kamelnomaden innerhalb von dreißig Jahren Syrien, Mesopotamien, den Iran und Ägypten erobern können, ohne daß damit auch schon die endgültigen Grenzen des späteren islamischen Weltreiches erreicht worden wären.

Neben den Versprechungen eines grobsinnlichen Paradieses im Falle des Todes auf dem Schlachtfeld war auch die Theologie vom "Kismet" für die Siege des Islams von entscheidender Bedeutung. Denn Mohammed lehrte seine Krieger, daß weder Vorsicht noch Flucht vor dem Feind ihre Todesstunde verzögern könnten, wenn Allah ihren Tod beschlossen hatte, und daß andererseits auch

niemand ohne den Willen Allahs getötet werden könne, auch nicht in gefährlichsten Situationen.

Mohammed war am Ziel

Durch weitere Siege mächtig und durch Plünderungen und den Verkauf von Christen als Sklaven reich geworden, drängte es Mohammed, endlich Herr auch über Mekka zu werden. Beeindruckt von der gewachsenen Macht Mohammeds ließen es die Bewohner von Mekka gar nicht erst zum Kampf kommen. Als Mohammed mit 10.000 Mann vor der Stadt erschien, übergaben sie ihm die Stadt ohne wesentliche Widerstände. Als er bei seinem triumphalen Einzug die unübersehbare Menge überblickte, beugte er "sein Haupt so tief, daß sein Bart den Sattel berührte". In voller Rüstung, auf seinem Lieblingskamel sitzend, ritt er an der Seite seines Freundes Abu Bekr zur Kaaba, indem er ausrief: "Gott ist groß!" Tausendstimmig wurde sein Ruf wiederholt, bis der Prophet Schweigen gebot. Siebenmal umritt Mohammed den Heiligen Stein und berührte ihn jedesmal mit seinem Stab. Mit dieser Zeremonie integrierte er dieses uralte Heiligtum der Araber in seine Religion. Mohammed war am Ziel. Man schrieb das Jahr 630 nach der Geburt Christi und das Jahr 8 nach der Hedschra.

Im Jahre 632 unternahm Mohammed mit seinen Frauen und Freunden eine Wallfahrt von Medina nach Mekka. Diese "Abschiedswallfahrt" war sein letztes Unternehmen, bevor er etwa 60jährig am 8. Juni 632 vermutlich an Malaria starb.

Als das Volk seinen Tod nicht wahrhaben wollte und meinte, er werde wie Christus auferstehen, da trat Abu Bekr vor die Menge und rief: "Ist es Mohammed oder der Gott Mohammeds, den ihr anbetet?" Als schließlich alle antworteten: "Der Gott Mohammeds!" erklärte Abu Bekr: "Dieser Gott lebt ewig, aber Mohammed war dem Tode unterworfen gleich uns allen."